

Mehr rechnen

fj. Eine Umfrage des österreichischen Rundfunkreporters Tom Walek hat es an den Tag gebracht, und natürlich gleich ins Internet: Für den einen hat eine Sekunde zehn, für einen anderen sechzig, auch hundert oder gar tausend Hundertstelsekunden. Der norwegische Skirennläufer Lasse Kjus hatte am 22. Januar in Kitzbühel mit nur einer Hundertstelsekunde Vorsprung gewonnen. Das hatte die freche Frage nahegelegt. Im März wurde das Publikum auf der Straße befragt, wieviel denn zwei Drittel in Prozent wären? Auch hier variierten die Antworten von siebenundsiebzig bis herunter zu vierzig Prozent – dies auf Nachfrage sogar „durch logisches Denken“ erkannt. Liegt das daran, daß wir uns nicht zu denken getrauen? In der Schule schon sollten Antworten wie aus der Pistole geschossen kommen, und so daneben sind sie dann auch im Leben. Der deutsche Mathematiker Buirsch führt philosophierend die deutsche Denkschwäche auf eine Liebe zur Romantik zurück. Weniger beschönigend gesagt: Es ist schiere Faulheit, Denkfaulheit. Alle wollen Wissen parat haben, meinen damit aber doch nur Meinungen, wohlfeile – nicht aber nicht selbst ausgefeilte. Wie gut täte es uns, selbst zu denken, zu rechnen, abzuschätzen, mindestens überschlägig, vielleicht sogar nur größenordnungsmäßig. Nicht allein Grundsätzliches und Großes, Verteilgerechtigkeit, Vergreisung und genfreie Nahrungsmittel sollten uns kümmern. Ein klarer Blick auf die Wirklichkeit täte not, dann eine Pause zum Denken und erst ganz zum Schluß die kundzugebende Meinung – beruhend auf einem begründbaren „Schluß“. Rechnen statt Romantik.